

DEUTSCHE KINEMATHEK – MUSEUM FÜR FILM UND FERNSEHEN



SABINE KLEIST, 7 Jahre, Quelle: Deutsche Kinemathek

Filmreihe

Kinder-Spiele, Kinder-Blicke

Neue Perspektiven im deutschen Film (1945–1989)

1. bis 31. März 2018

Zeughauskino, Deutsches Historisches Museum

Das deutsche Nachkriegskino hat eine Reihe von Kinderfiguren hervorgebracht, die einen neuen, anderen Blick auf die Welt bieten. Schon in den ersten, noch in den Ruinen der unmittelbaren Nachkriegszeit gedrehten Filmen wie DEUTSCHLAND IM JAHRE NULL (I/D 1948, Regie: Roberto Rossellini) oder IRGENDWO IN BERLIN (D (Ost) 1946, Regie: Gerhard Lamprecht) sind sie Kronzeugen für gesellschaftliche Defizite oder auch Utopien. Durch Kinderaugen lassen sich die Wirklichkeit mit ihren Miss-ständen und den Nachwirkungen der Geschichte, aber auch der unmittelbare Alltag in ungewöhnlicher Perspektive darstellen – auch in ästhetischer Hinsicht. Kinderblicke, so zeigt die Reihe mit zwölf Spielfilmen, sind von besonderem Reiz für ein Kino, das nach neuen Formen sucht, um der zeitgenössischen Lebensrealität Ausdruck zu verleihen. Dabei stehen bekannte Werke wie ALICE IN DEN STÄDTEN (BRD 1974, Regie: Wim Wenders) und DIE REISE NACH SUNDEVIT (DDR 1966, Regie: Heiner Carow) neben Wiederentdeckungen wie PEPPERMINT FRIEDEN (BRD 1983, Regie: Marianne S. W. Rosenbaum), BÜBCHEN (BRD 1968, Regie: Roland Klick) oder DIE LETZTEN JAHRE DER KINDHEIT (BRD 1979, Regie: Norbert Kückelmann).

Eine Vielzahl der Filme stammt aus dem Verleih der Deutschen Kinemathek, so auch DIE KINDER AUS NR. 67 ODER HEIL HITLER, ICH HÄTT GERN 'N PAAR PFERDEÄPPEL ... (BRD 1980, Regie: Ursula Barthelmess, Werner Meyer), der erstmals in der digitalen Fassung präsentiert wird.

Eine Filmreihe kuratiert von Bettina Henzler, Leiterin des DFG-Projekts „Filmästhetik und Kindheit“ (Universität Bremen) in Kooperation mit der Deutschen Kinemathek und dem Zeughauskino des Deutschen Historischen Museums.

Berlin, 13. Februar 2018

Deutsche Kinemathek
Museum für Film und
Fernsehen
Potsdamer Str. 2
10785 Berlin

www.
deutsche-kinemathek.de

Pressestelle

presse@
deutsche-kinemathek.de
T +49 (0)30 300 903-820

Die Stiftung Deutsche
Kinemathek
wird gefördert von:

Kinder-Spiele, Kinder-Blicke. Neue Perspektiven im Deutschen Film, 1946–1989

1. Bis 31. März 2018, Zeughauskino

PEPPERMINT FRIEDEN | BRD 1983, Regie: Marianne S. W. Rosenbaum, 110', 35 mm

Do, 1. März 2018, 20 Uhr | Eröffnung der Filmreihe

Mr. Peppermint Frieden – so nennen die Kinder den amerikanischen Soldaten, der in ihrem bayrischen Dorf mit seinem ‚Amischlitten‘ vorfährt, Kaugummis verteilt und sich zum Stelldichein mit der Nachbarin trifft. Er verkörpert für sie in der Nachkriegszeit Frieden und Freiheit. Nachts aber träumt Maria davon, dass er wie ein Hase gejagt und in einen Ofen gesteckt wird. Und auch der Russe Ivan macht ihr Sorgen – wird er sich mit Mr. Peppermint versöhnen? Maria versucht sich einen Reim auf die schrecklichen Geheimnisse zu machen, von denen die Erwachsenen schweigen. PEPPERMINT FRIEDEN ist wohl der radikalste Versuch im deutschen Kino, die Geschichte aus der Perspektive eines Kindes zu erzählen: Schwarzweiße Szenen wechseln mit knallbunten Pop-Traumsequenzen, reale Ereignisse überlagern sich mit Motiven aus Märchen, Religion und Romantik.

DEUTSCHLAND, BLEICHE MUTTER* | BRD 1980, Regie: Helma Sanders-Brahms, 151', DCP

Freitag, 2. März 2018, 20.30 Uhr, Einführung: Bettina Henzler

Sonntag, 4. März 2018, 18.30 Uhr

Aus der Perspektive der Tochter wird das Leben ihrer Mutter Lene in NS-Regime, Kriegs- und Nachkriegszeit erzählt. Der Film fragt nach der schuldhaften Verstrickung der gewöhnlichen Deutschen und rückt die alltäglichen Erfahrungen von Frauen ins Zentrum, die sich im Krieg emanzipierten und danach zurück an den Herd gedrängt wurden. In der Figur des Kindes wird die Ungleichzeitigkeit der Geschichte erfahrbar, die Kindheit zu Kriegszeiten als glückliche Beziehung zur Mutter erinnert. DEUTSCHLAND, BLEICHE MUTTER thematisiert, was die Elterngeneration von ihren Erfahrungen und Traumata an die Nachfolgenden weitergibt: „Alles, was ich meiner Tochter an Erziehung geben kann, steckt in diesem Film.“ (Helma Sanders-Brahms)

DIE KINDER AUS NR. 67 ODER HEIL HITLER, ICH HÄTT GERN 'N PAAR PFERDEÄPPEL ...*

BRD 1980, Regie: Ursula Barthelmess, Werner Meyer, 103', DCP

Sa, 3. März 2018, 19.30 Uhr, Gäste: Renée Gundelach und Gisela Storch-Pestalozza

So, 18. März 2018, 15 Uhr

Paul und Erwin sind beste Freunde und gehören zu einer Bande von Kindern des Berliner Hinterhofs Nr. 67: Die beiden Fußballfans verdienen mit Gelegenheitsarbeiten Geld, um sich einen Fußball zu kaufen, kämpfen gegen die Hitlerjungen und veranstalten solidarische Hoffeste. Doch ihre Spiele werden zunehmend von den sozialen und politischen Entwicklungen überschattet, die auch die Freundschaft der Jungen auf die Probe stellt. Geprägt vom Berliner Dialekt und der unbändige Spielfreude der Kinderdarsteller, versetzt uns DIE KINDER AUS NR. 67 in die Zeit der 1930er-Jahre.

KINDHEIT* | DDR 1987, Regie: Siegfried Kühn, 88', 35 mm

Mi, 7. März 2018, 20 Uhr, Einführung: Claus Löser, Zu Gast: Siegfried Kühn

Sa, 10. März 2018 19 Uhr

Der neunjährige Alfons verbringt das letzte Kriegsjahr auf dem Bauernhof seiner Großmutter in Schlesien. Nach dem Tod ihres despotischen Mannes, verliebt sich diese in den Schausteller Nardini, der mit seinem Zirkus im Dorf gastiert und von den NS-Schergen bald verfolgt wird. Alfons vergöttert seine unkonventionelle, fantasiebegabte Großmutter, die die Hofwirtschaft fest im Griff hat, aber auch schon mal im Nachthemd auf den Dächern tanzt. Er wird zum Mitwisser der illegitimen Liebesbeziehung und muss sich zur zunehmenden Feindseligkeit der Dorfbewohner gegenüber den ‚Zigeunern‘ verhalten. Die radikal subjektive Perspektive des Kindes motiviert eine märchenhaft-groteske Erzählung, in der die Fantasie sich mit der Realität vermischt und dem Unwesen des NS-Regimes mit Komik und Lebenslust begegnet wird.

BÜBCHEN | BRD 1968, Regie: Roland Klick, 86', 35 mm

Sa, 10. März 2018, 21 Uhr und Do, 15. März 2018, 20 Uhr

Vorfilm: SILVO , BRD 1967, R: Helke Sander, 11', 16 mm

Der zehnjährige Achim bringt im Spiel seine Schwester um und entsorgt die Leiche auf einer Mülldeponie. Als die Eltern von ihrer Party und die Babysitterin von der Spritztour mit ihrem Freund zurückkommen, beginnt eine fieberhafte Suche nach dem Kind, in der alle in erster Line versuchen, ihr Gesicht zu wahren. Der Debütfilm von Roland Klick stieß beim Start auf heftigen Widerstand und ist auch heute noch eine Herausforderung an die Zuschauer: Denn er stellt Vorstellungen von kindlicher Unschuld ebenso infrage, wie er auf psychologische Erklärungen verzichtet.

DEUTSCHLAND IM JAHRE NULL* | I/D (West) 1948, Regie: Roberto Rossellini, 73', 35 mm

So, 11. März 2018, 18 Uhr und Fr, 16. März 2018, 21 Uhr

1948 brachte Roberto Rossellini mit DEUTSCHLAND IM JAHRE NULL den italienischen Neorealismus nach Deutschland und drehte mit einem Kind in der Hauptrolle einen der ersten Nachkriegsfilme, die die Frage nach der Verantwortung und Zukunft der Deutschen aufwerfen. In den Streifzügen des Jungen Edmund durch die Ruinenlandschaft des Nachkriegs-Berlins erschließt sich eine desolante Gesellschaft: Orgelmusik dringt aus zerbombten Kirchen, Menschen zerteilen auf offener Straße ein totes Pferd, Kinder spielen in Ruinen Fußball. Rossellini verzichtet auf die melodramatische Überhöhung des Geschehens. Stattdessen fordert die dokumentarische Kamera die Zuschauer heraus, mit eigenen Augen zu schauen und Stellung zu beziehen.

DIE LETZTEN JAHRE DER KINDHEIT | BRD 1979, Regie: Norbert Kückelmann, 105', 35 mm

Fr, 16. März 2018, 18.30 Uhr und Do, 22. März 2018, 20 Uhr

Der Film schildert die Odyssee eines straffälligen Kindes durch Institutionen der Verwahrung: Jugendstrafanstalt, Psychiatrie, Gefängnis. Gedreht an Originalschauplätzen und mit Vertretern der Institutionen, die vor der Kamera ihre gegensätzlichen Positionen vertreten, zeichnet Kückelmann, der selbst als Anwalt tätig war, ein differenziertes Bild des Umgangs mit delinquenten Jugendlichen in der BRD der 1970er-Jahre. Die sensible Kameraarbeit von Jürgen Jürges verleiht dem Freiheitsdrang des Kindes und seinen Begrenzungen in Räumen und Landschaften Ausdruck.

IRGENDWO IN BERLIN* | D (Ost) 1946, Regie: Gerhard Lamprecht, 85', 35 mm

Sa, 17. März 2018, 19 Uhr und Sa, 24. März 2018, 19 Uhr

In der Nachkriegszeit spielen Kinder Krieg in den Trümmern Berlins. Sie tauschen dafür Lebensmittel gegen Feuerwerkskörper. Ihr Spiel ist Ausdruck einer von Krieg und Zerstörung traumatisierten Gesellschaft, der die (männlichen) Leitbilder verloren gegangen sind: Willis Vater ist gefallen, Gustavs Vater kehrt depressiv aus dem Krieg zurück, und korrupte Geschäftemacher, wie Dieb Waldemar, treiben ihr Unwesen. Wie weit werden die Kinder in ihren Spielen gehen? Wann werden sie das Spielen aufgeben, um sich der Zukunft zuzuwenden? Wie viele andere Filme aus Nachkriegszeiten verkörpern Kinderfiguren in IRGENDWO IN BERLIN die Traumata der Vergangenheit *und* das Versprechen auf einen Neubeginn.

DIE REISE NACH SUNDEVIT* | DDR 1966, Regie: Heiner Carow, 75', 35 mm

Sa, 24. März 2018, 15 Uhr und Di, 27. März 2018, 20 Uhr

Vorfilm: WENN ICH ERST ZUR SCHULE GEH' ..., DDR 1962, R: Winfried Junge, 13', 35 mm

Zur Blütezeit des amerikanischen Roadmovies drehte Heiner Carow mit DIE REISE NACH SUNDEVIT einen Kinderfilm, in der die Hauptfigur Tim zu Fuß und per Anhalter, mit dem Fahrrad, dem Fuhrwerk, dem Auto und schließlich sogar einem Kettenpanzer entlang der Ostsee reist. Tim, Sohn eines Leuchtturmwärters und in den Ferien allein, beschließt, einer Gruppe von Pionieren in ein Ferienlager nach Sundevit zu folgen. Als er zuvor noch einem Freund im Dorf helfen möchte und an eine Reihe weiterer hilfeschender Erwachsener gerät, verpasst er die Abreise mit den Pionieren. Kurzentschlossen bricht er alleine auf, um ihnen zum Fähranleger nachzufolgen.

SABINE KLEIST, 7 JAHRE* | DDR 1982, Regie: Helmut Dziuba, 73', 35 mm

So, 25. März 2018, 15 Uhr und Sa, 31. März 2018, 18.30 Uhr

„Ich will nicht“ – schreit Sabine der geliebten Erzieherin entgegen, als diese zum Abschied im Kinderheim gefeiert wird. Kurze Zeit später reißt sie Bilder von den Wänden, zerschlägt eine Scheibe und reißt aus. Während die anderen Sabine suchen, thront sie schon auf einem Pferd und reitet im Tross eines Zirkus die nächtliche Leipzigerstraße entlang. Eine zweitägige Reise durch die Stadt Berlin hat begonnen. SABINE KLEIST, 7 JAHRE zeigt seine Hauptfigur als eine Rebellin, die um Liebe und einen Platz in der Gesellschaft kämpft. Die Perspektive des Kindes vermittelt ein Kaleidoskop des Alltags im Ostberlin der 1980er-Jahre.

ALICE IN DEN STÄDTEN | BRD 1974, Regie: Wim Wenders, 112', DCP

Do, 29. März 2018, 20 Uhr und Sa, 31. März 2018, 20.30 Uhr

In ALICE IN DEN STÄDTEN wird das Roadmovie von der amerikanischen Weite in das deutsche Ruhrgebiet verlegt. Der Fotograf Philipp Winter kehrt nach einer Reise aus Amerika enttäuscht nach Deutschland zurück. Mit dem Mädchen Alice, die von ihrer Mutter am Flughafen zurückgelassen wurde, beginnt er die unmögliche Suche nach dem Haus ihrer Großmutter, von dem nur ein Name – Wuppertal –, ein Foto und das Bild in der Erinnerung existieren. In dem vielleicht unbeschwertesten Film von Wim Wenders bedingt die Figur des Kindes auch die spielerische Haltung der Regie: Ohne vorab geschriebenes Drehbuch, begibt sich Wenders mit seinen Figuren auf eine Reise, um die Gegend seiner eigenen Kindheit neu zu entdecken.

DAS GOLDENE DING | BRD 1972, Regie: Alf Brustellin, Nikos Perakis, Edgar Reitz, Ula Stöckl, 118', 35 mm

Fr, 30. März 2018, 19.30 Uhr, Einführung: Bettina Henzler

Vorfilm: BRITTA FASTFRÜHLING, BRD 1966, R: Christa Pohland, 8', Blu-Ray

Sa, 31. März 2018, 15 Uhr

In dem Film wird die bayerische Landschaft zu einem Spielfeld, auf dem das Regisseurenteam gemeinsam mit Kindern, ein paar selbstgezimmenten Schiffen und Waffen als Requisiten die Argonautensage gibt: Sie ‚spielen‘, wie die griechischen Helden, Jason und die Argonauten, auf der Suche nach dem Goldenen Fließ die Welt erobern. Anstatt einer illusionistischen Reinszenierung der Welteroberung durch griechische Helden in einem „Abenteuerschinken“, versuchten sie, so Edgar Reitz, „das ursprüngliche Erzählpotential“ des Mythos wiederzuerlangen.

* im Verleih der Deutschen Kinemathek, filmverleih@deutsche-kinemathek.de

Ort: Zeughauskino, Unter den Linden 2, 10117 Berlin, Kinokasse: T 030 20304-770,
Eintritt: 5 Euro, www.zeughauskino.de

Filmverleih: Anke Hahn, ahahn@deutsche-kinemathek.de, T. 030 300 903-31

Projekt Filmästhetik und Kindheit: www.filmundkindheit.de

Presse: Heidi Berit Zapke, hbzapke@deutsche-kinemathek.de, T. 030 300 903-820

Pressefotos: www.deutsche-kinemathek.de/presse/pressefotos

Benutzername: dk112011, Passwort: mff112011